

wirken gewöhnlich gekünstelt. So wurde eine Serie von Herz-Jesu-Predigten in Dialogform von Klerus und Volk einer Großstadt im süddeutschen Raum gleicherweise abgelehnt, obwohl sie nicht ohne Talent durchgeführt war. Nun darf sich aber auch die Missionspredigt nicht ausschließlich an solche wenden, die nur am Rande der Kirche stehen. Sie muß ja vertiefend und belehrend auch den eifrigen Gläubigen zu dienen suchen. Beides gleichzeitig in ein und denselben Dialog zwanglos unterzubringen ist aber ein Kunststück, das nur selten gelingen wird.

Noch eine — und gewiß nicht die kleinste — Gefahrenquelle liegt in der alten Frage: „Pfarrer oder Komödiant?“, die schon Dr. Faust treffend zu beantworten wußte. Sie ist dem Dialog gegenüber ganz besonders angebracht. Es bedarf schon eines ganz besonders gut ausgeprägten Feingefühls, um die leicht verwischbare Grenzlinie, die zwischen einer Dialogpredigt und einem Kurzschwank für die Bühne liegt, nicht immer wieder zu überschreiten. Gewiß herrschen über diesen Punkt große Unterschiede der Auffassung. Was etwa einem Deutschen, noch mehr dem Engländer oder gar einem Nordländer als unerträgliches Theater erscheint, wird einen Franzosen kaum stören und vom Italiener wahrscheinlich sogar mit Begeisterung aufgenommen werden. Das Gefühl für Echtheit ist nun einmal nicht allen Völkern in derselben Weise gegeben. Bei uns Deutschen ist es aber meist ziemlich stark ausgeprägt, und darum läßt sich manches, was anderen Völkern erträglich scheint oder gar ihre volle Zustimmung findet, auf deutschen Boden nicht ohne weiteres übertragen. Goethe z. B., der den Zeremonien der katholischen Kirche gewöhnlich mit großer Hochschätzung gegenüberstand, machte auf seiner italienischen Reise nach dem Besuch einer Papstmesse im Quirinal die scharfe Bemerkung: „Dieses Volk ist imstande, aus allem eine Farce zu machen!“ Ähnlich mag es vielen Deutschen ergehen, wenn sie einer

Dialogpredigt beiwohnen, die anderswo vielleicht mit großer Begeisterung aufgenommen wurde, aber jenen Takt vermissen läßt, der die Kanzel von der Bühne scheidet. Dazu kommt noch die geistige Schwerfälligkeit mancher Zuhörer, die trotz der vorausgeschickten Warnung, die Einwände des Opponenten nicht als dessen wirkliche Überzeugung zu betrachten, das Ganze für bare Münze nehmen und, entsetzt über so gottlose Reden aus dem Mund eines Priesters, die Predigt verlassen.

Alles in allem gesehen, wird sich der verantwortungsbewußte Seelsorger nach reiflichem Abwägen der Gründe für und wider davor hüten müssen, ohne gründlichste Vorarbeit und ausgiebige, persönliche Erfahrung mit dieser zweischneidigen Form der Verkündigung vor unserem Kirchenvolk gewagte Versuche zu beginnen.

Leopold von Welsersheimb S. J.

Deutsche Gesellschaft Schutz vor Aberglauben

In Westberlin ist vor einigen Wochen die „Deutsche Gesellschaft Schutz vor Aberglauben“ gegründet worden. Leiter ist Prof. Dipl.-Ing. K. Matthes, (Berlin). Sie hat sich zum Ziel gesetzt, der Hochkonjunktur des Aberglaubens in all seinen Formen des „magischen“ Denkens und Handelns durch Aufklärungsarbeit Einhalt zu gebieten. Nach dem Berliner Geschäftsführer, dem Physiker Albert Stadthagen, soll vor allem der Kampf gegen die Leichtgläubigkeit der Menschen geführt werden. Nach ihm ist „Wahrsagerei Volksverdummung. Millionen werden jährlich für Volksbildung ausgegeben. Warum tut man nicht etwas gegen die Wahrsagerei?“ Satzungsgemäß soll die Gesellschaft wissenschaftliche Studien und Forschungen betreiben und unterstützen, die geeignet sind, alle behaupteten, jedoch unrichtigen Beobachtungen und Erscheinungen auf den Gebieten des sogenannten Okkultismus und Spiritismus, der Astrologie, Parapsychologie

und ähnlicher pseudowissenschaftlicher und schwindelhafter Disziplinen aufzuklären und ihren Tatsachengehalt zu prüfen. Sie soll weiterhin das öffentliche oder entgeltliche Verbreiten und Anbieten von Behauptungen, die dem natürlichen Erkenntnisvermögen entzogen und das Handeln der Menschen zu bestimmen geeignet sind, als volksschädigenden und gefährlichen Aberglauben literarisch und gesetzgeberisch durch Anrufen der Rechtssprechung und der Verwaltung bekämpfen und das deutsche Volk hierüber aufklären. Mithin wird es sich hierbei um Forschungsarbeiten und Studien auf naturwissenschaftlichem, psychologischem und kriminalistischem Gebiete handeln. Die Gesellschaft soll ferner mit allen zu Gebote stehenden Mitteln gegen jede Art von Aberglauben vorgehen und durch ihre eigenen Forschungsarbeiten und Forschungsergebnisse Polizei und Gerichte bei der Bekämpfung von Delikten auf dem vorliegenden Gebiet unterstützen. Die Berliner Polizeiverordnung über das Wahrsagen vom 11. Oktober 1945 (VOBl. I 1946 Seite 9) in der Fassung der Änderungsverordnung vom 3. August 1950 (VOBl. I Seite 373) ist Richtschnur für das Wirken der Gesellschaft. Sinn und Zweck der Gesellschaft ist nicht auf einen wirtschaftlichen Geschäftsbetrieb oder auf Gewinn gerichtet.

Manche großen Organisationen, wie das „Archiv zur Bekämpfung des neuzeitlichen Hexenwahnes in Hamburg“, und wissenschaftliche Vereinigungen haben der Gesellschaft ihre Unterstützung zugesagt.

Was die Gesellschaft in erster Linie unterbinden will, ist die erwerbsmäßige Ausnutzung des menschlichen Aberglaubens. Durch eine Gesamtberechnung der alljährlich in der deutschen Presse erscheinenden Horoskope sollen die Behörden veranlaßt werden, unter dem Druck dieses Materials gegen den Horoskoprummel vorzugehen. Über die Zahl der jährlich erscheinenden Horoskope (nur in einigen deutschen Blät-

tern) macht die Gesellschaft folgende Angaben: Frankfurter Abendpost bei einer Auflage von 100 000 = 30 600 000 Tageshoroskope (TH); Bild (Hamburg) bei einer Aufl. von 1 000 000 = 306 000 000 (TH); Weser-Kurier bei einer Auflage von 83 388 = 4252 788 Wochenhoroskope (WH); Wochenend (Nürnberg) bei einer Auflage von 502 822 = 25 613 922 WH; Revue (München) bei einer Auflage von 618 788 = 31 558 188 WH; Münchener Illustrierte bei einer Auflage von 346 531 = 17 677 181 WH; Westberliner Zeitungen (insgesamt) 100 000 000 Tages- und Wochenhoroskope!

Wie zu erwarten war, setzte eine heftige Fehde gegen die neue Gesellschaft ein, besonders von seiten der Astrologen, die von einer Zerstörung geistiger Kulturwerte reden, weil man nicht dem Aberglauben, sondern den weltanschaulichen Meinungen von Millionen Menschen den Kampf ansagt. Man glaubt in der Kampfmethodik der Gesellschaft den Versuch zu erkennen, „der Presse einen Maulkorb anzulegen und z. B. den Zeitschriften und ihren Lesern vorzuschreiben, keine Aufsätze mehr über Spiritismus, über Parapsychologie, über die wissenschaftlichen Handformen-, und Handlinienkunde, über Charakterdeutungen, über astrologische Tendenzen bringen zu dürfen. Dies aber bedeutet den Versuch, die Freiheit der Meinung und der Presse auf den geisteswissenschaftlichen Gebieten einzuschränken und damit das Grundgesetz Art. 5 außer Kraft zu setzen. In einem demokratischen Staatswesen darf die Presse über alle Gebiete der Unterhaltung und der Wissenschaft frei berichten und unterliegt keiner Zensur“ (Das Neue Zeitalter, Sondernummer Nr. 9 26. Februar 1954).

Sicher ist die Bekämpfung des gefährlichen und zersetzenden Aberglaubens — darum handelt es sich bei der neuen Organisation — zu begrüßen. Es bleibt nur zu wünschen, daß man katholische Gebräuche des volksfrommen Brauchtums, Sakramente, Sakramentalien, Ereignisse, die sich nach wissen-

schaftlicher Prüfung, wie Wunderheilungen in Lourdes, u. a. Tatsachen, auf natürliche Weise nicht aufklären lassen, nicht aus Unkenntnis des Katholizismus mit den Lächerlichkeiten eines unwürdigen Aberglaubens als Magie bezeichnet, wie es leider z. B. von dem großangelegten wissenschaftlichen „Handwörterbuch des Deutschen Aberglaubens“ geschieht, für dessen Benutzung kritisches Urteilsvermögen Voraussetzung ist.

Philipp Schmidt S. J.

Niedergang und Wiedererwachen des Mythos

Die technische Beherrschung der Natur und ihre Voraussetzung, die Naturwissenschaften, sind nur dadurch möglich geworden, daß der Mensch aus der Natur ausgewandert ist und sie zu seinem Objekt gemacht hat. Diese Wanderung ist in Abschnitten oder Etappen vor sich gegangen, deren jede ein Zeitalter der Geistesgeschichte bezeichnet. Beherrschung der Natur setzt die Freiheit des Menschen der Natur gegenüber voraus. Die Freiheit ist nicht ohne Befreiungskampf gewonnen worden, das heißt die Auswanderung aus dem Naturhaften ist genauer ein schweres Sichbefreien aus ihren Fesseln. „Der antike Mensch hat sich selbst gewonnen, indem er sich durch den Logos vom Mythos befreite. Logos — das ist die vernünftige, in der freien Beurteilung alles Seienden sich vollziehende Rede und Gegenrede; es ist die Form des Sprechens, in der sich der einzelne Mensch über die Dinge kritisch Rechenschaft gibt und dadurch seine Selbständigkeit gewinnt. Mythos — das ist die von dem Seienden übermächtigste, dichterisch von ihm ergriffene Rede ...“¹

Im Kampfe gegen den Mythos haben sich im Altertum zwei Richtungen (wir sagen hier absichtlich nicht Schulen) der Weltweisheit bewährt: die Aufklä-

rungsphilosophie und die großen Metaphysiker. Beide gingen darauf aus, die Welt von den mythischen Mächten zu entzaubern, und haben damit die Macht des Menschen gestärkt. Solange die Quellen und Bäche, Flüsse und Seen von Najaden, die Wälder von Dryaden und die Berge von Oreaden bevölkert waren und in den Erdtiefen Hephäst schmiedete — war der Mensch, als geringeres Geschöpf, der Natur gegenüber ohnmächtig. Aber diese mythischen Gestalten, nach des Menschen Ebenbild geschaffen, sind vielleicht selbst schon ein Späterzeugnis, eine Auflockerung erdhafterer Mythen, welche die Naturreligionen überwuchert hatten.

Die aufklärenden und spottlustigen Sophisten wie Kallikles und Thrasymachos bei Platon wollten im Mythos den religiösen Sinn selber treffen. Sie sahen im Menschen selbst das Maß aller Dinge. „Männer wie Kritias, Thukydides, Lukian — mögen sie sonst sehr verschieden sein — waren aufgeklärt; bei Euhemeros, Epikur und den Seinen — wahrscheinlich doch auch schon bei Leukipp und Demokrit — wird die Religionskritik zum ausdrücklichen Thema.“²

Zu den Metaphysikern, die in ihrer Kritik am Mythos Maß hielten, gehören Parmenides, die Pythagoräer, Platon und Aristoteles, die Stoiker und Neuplatoniker. Zwar bekämpften auch sie den mythischen Dunst, der sich um das menschliche Dasein geschlungen hatte, ließen aber oft nachsichtig die mythologischen Mächte und Kräfte als dichterisches Rankenwerk am Stamme einer philosophischen Religion oder als besondere Ausdrucks- und Erscheinungsformen des Absoluten gelten. „Die antike Allegorese ist aus der Zerstörung des Mythos hervorgegangen. Sie wurde zumal von der Stoa ausgebildet als eine Auskunft der Treue gegen Überlieferungen, die sich nicht halten ließen und doch gehalten werden sollten.“³ Durch die Zerstörung des Mythos wird die Na-

² A. a. O. S. 36/37.

³ Wilhelm Kamlah, Christentum und Geschichtlichkeit, Stuttgart u. Köln 1951 (Kohlhammer), S. 91.

¹ Gerhard Krüger, Abendländische Humanität, Stuttgart 1953 (W. Kohlhammer), S. 15/16.